

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 44.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Bezugspreis für Halle und Umkreis 250 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet inbegriffend 10 M. — Einzel-Belegungen: 50 Heller. Couriers (inkl. Postgebühren) 3 M. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.). Hamb. Mittelungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die halbjährige Annoncenliste oder deren Raum für Halle u. den Umkreis 20 M., außerhalb 30 M. — Resten am Schluss des halbjährlichen Hefts die Hälfte 100 M., Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle o. G. und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Seeburger Straße Nr. 61/62.
Telephon 8108 u. 8109; Telephon 8110.
Oberredakteur L. S.: Fritz Müller, Halle a. S.

Sonntag, 26. Januar 1913.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amt Stralauer Nr. 6280.
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Das deutsche Heer im Jahre 1912.

Das Jahr 1912 wird für die Entwicklung des deutschen Heeres für immer ein sehr bedeutendes bleiben. Durch das Gesetz vom 14. Juni 1912 betreffend die Ergänzung des Friedenspräsenzgesetzes vom 17. März 1911 ist Deutschland in die Lage versetzt, seine Wehrkraft stärker auszubauen. Bisher konnten jährlich rund 100 000 junge, völlig kriegsfähige Männer, weil übermäßig, nicht eingetellt werden. Durch die am 1. Oktober aufgestellten Neuformationen und Erhöhungen wird sich diese Zahl von 1913 an auf rund 330 000 Mann ernähigen. Stellen für die wichtigsten Neuformationen, die das Jahr 1912 für unser Heer brachte, nach der Zeit aufzählen ist zunächst mit Wirksamkeit vom 1. April 1912 ab eine Neuordnung des Traines anzuführen. An dessen Spitze steht die Train-Inspektion, ihr untergeordnet sind sechs Train-Kommandos, denen sämtliche Train-Bataillone unterstellt sind. Die Materialverwaltung wurde dadurch von der Truppe abgetrennt, das eine Traindepotinspektion mit zwei Traindepotdirektionen gebildet wurde. Die Traindepot-Offiziere bilden somit in Zukunft ein besonderes Offizierskorps. Der Weltkrieg hat wieder einmal die Wichtigkeit dieser viel zu wenig beachteten Truppe gezeigt; die türkischen Niederlagen sind zum Teil auf das völlige Fehlen jedes geordneten Nachschubes an Verpflegung und Munition zurückzuführen. Die Train-Inspektion erhielt für die Stelle eines Kommandanten von Magdeburg für ein Jahr verneamt und die Bezirks-Inspektionen dabei geändert. Im übrigen traten zu diesem Termin nur geringfügige Stellenvermehrungen bei den Vorkesseln, dem Generalstab und dem Kriegsministerium ein.

Am 1. Oktober wurden eine neue (7.) Armee-Inspektion, sowie im Osten das 20. Armeekorps mit dem Sitz des General-Kommandos in Allenstein, und im Westen das 21. Armeekorps in Saarbrücken gebildet. Dabei bleibt aber zu beachten, daß diese Korps aus bei anderen Korps vorhandenen überälteren Divisionen — zwei Divisionen wurden neu errichtet und Brigaden geteilt sind und nur ein Infanterie-Regiment eine Garde- und ein Bataillon der Infanterie-Regimenter aufgestellt sind, denen noch das dritte Bataillon fehlte. Somit fällt jetzt das deutsche Heer im Frieden 25 Armeekorps. Bei der Feldartillerie wurden vier Brigadeabteile und sechs neue Regimenter, bei der Fußartillerie eine Inspektion, zwei Brigadeabteile und drei Regimenter aufgestellt, das Lehr-Bataillon der Fußartillerie-Schießschule wurde in ein Regiment ausgebaut. Die Pionier-Waffe erhielt eine Pionier-Inspektion und vier Bataillone — davon je eins in Sachsen und Bayern —, ferner 10 auf die Bataillone verteilte Scheinwerferjäger; bei den Verkehrstruppen wurde ein Telegraphenbataillon mit Funkkompagnie und beim Train zwei neue Bataillone aufgestellt. In Oberbayern wurde an Stelle der bisherigen vorläufigen Einrichtungen eine Garde- und ein Bataillon für das Militärflugwesen geschaffen. Neubehalten wurden ferner Landwehr-Inspektionen, vier für Preußen, eine für Sachsen und zwei für Bayern, sehr wichtige Behörden, die in erster Linie dazu dienen sollen, die Mobilisationsvorbereitungen der Bezirks-Kommandos zu überwachen und somit einen glatten Verlauf der Mobilisation zu gewährleisten. Bei 93 Infanterie-Regimenten und 3 Jäger-Bataillonen trat eine Erhöhung des Etats ein, und 84 Feldbatterien mit niedriger oder mittlerem Etat wurden auf höheren Etat gebracht.

Wenn das nun die hauptsächlichsten Neuformationen sind — alle mitzuteilen, würde zu weit führen —, so bleibt noch eine sehr bemerkenswerte Vermehrung der Offiziersstellen besonders bei der Infanterie und Feldartillerie zu erwähnen, durch welche im Kriegsfalle die Wehrmacht weitgehend einiger Stellen bei den Reserve-Formationen geziehen soll. Die Franzosen sind uns in dieser Beziehung weit voraus, hoffentlich holen wir sie recht bald ein. Der Etat jedes Infanterie-Regiments zu drei Bataillonen hat jetzt einen Oberleutnant, einen Major und zwei Hauptleute; bei den Regimenten zu zwei Bataillonen fällt der Oberleutnant fort. Bei der Feldartillerie hat das eine Regiment jeder Brigade einen Oberleutnant und einen Hauptmann, das andere zwei Hauptleute.

Vor dem 1. Oktober betrug die Beeresstärke 25 880 Offiziere, 88 292 Unteroffiziere, 507 253 Mann und 118 246 Pferde, jetzt 27 267 Offiziere, 92 347 Unteroffiziere, 531 004 Mann und 126 480 Pferde. Bis zum Jahre 1915 soll die Zahl der Mannschaften auf 544 211 steigen.

Von sonstigen wichtigen Ereignissen sei das Kaisermonden in Sachsen erwähnt, das kriegsmäßig angelegt und kriegsmäßig durchgeführt, eine Menge des Bekleideten für das Heer bot. Die anderen großen Leistungen wurden im gewöhnlichen Umfang abgehalten. An neuen Vorschriften sei die Wehrvorschrift, die Turnvorschrift für berittene Waffen und die Memorierungsordnung erwähnt. Nicht vergessen sei die für die Armee bestimmte Kruppische Jubiläumsgiftung von 1 Million Mark zur Einrichtung von Soldatenheimen.

Trotz der im Jahre 1912 angeordneten Fortschritte bleibt es noch viel zu tun. Auf alle Fälle hat aber das deutsche Volk der festen Überzeugung leben, daß das Heer wohl vorbereitet ist auf den Augenblick, in dem es sein oberster Kriegsherr rufen sollte.

Zwischen Krieg und Frieden.

Nüchtern ist es ziemlich still wieder geworden in Konstantinopel auf den Sturm in den letzten Tagen. Die Jungtürken, die sich so unerschrocken in den Besitz der Macht setzten, sind augenblicklich gar nicht mehr von kriegsfreudiger Stimmung befeuert. Mit Ausnahme vielleicht des rastlosen, naiven und zuverlässigen Enver Bey, der mit Feuereifer die Armee für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorbereitet, sind sie offenbar bereits „von des Gedanken Wäße angegränzt“. Die Welt sieht sich eben wesentlich anders an, wenn man sich im Kreise von Gefinnungsgenossen über die Schicksalhaftigkeit der Regierung erörtert, und wenn man unpolitisch selber in verantwortlicher Stellung Beschlüsse von schwerwiegendster Tragweite fassen soll und bei Eröpfung aller Umstände begreift, wie verhängnisvoll es wäre, mit dem Sporn die Wand zu rennen. Wir haben bereits aus einandergeleitet, wie gefährlich die militärische und diplomatische Lage der Türkei ist. Ein gewissenhafter Mann wie Mahmud Schökel-Waldha dürfte da in schwerer Seelenqualen schweben. Zurück kann er nicht, denn er ist als Feld der nationalen Intelligenz emporgewachsen; nach oben aber führt der Weg einem fürchterlichen Abgrund zu. Für manche der jungtürkischen Politiker handelte es sich auch offenbar nur darum, wieder an die Staatsführung zu gelangen, von der sie die Gegenfläche bisher ausschloß. Die blühen auch nicht gerade geneigt sein, mit wildem Hurra ins Wadenlose zu springen. Es gewinnt in der Tat den Anschein, als wolle das neue Kabinett losieren. Es hat die Londoner Verhandlungen bisher anderslautenden Nachrichten entgegen, nicht abgebrochen und läßt bereits durchblicken, daß es mit sich reden lassen werde; nur Adrianopel müsse unbedingt der Türkei verbleiben. Die gleiche Politik des Abwartens besaß einweisen der Balkanbund. Seine Londoner Bevollmächtigten tragen zwar eine pessimistische Meinung zur Sache, aber auch sie werden nicht abtreten, sondern neue Weisungen ihrer Regierungen verlangen. Die Regierungen aber sind nicht geneigt, etwas zu überfließen, ja, sie zeigen sogar eine gewisse Verhärtung. In Sofia z. B. ist man der Meinung, daß das neue Kabinett sich als Eintagsfliegen erweisen werde. Die allgemeinste Erwartung richtet sich natürlich auf Europas Saluta. Da darf man es nun als günstiges Anzeichen buchen, daß Ausland bisher keinerlei Schritte im Sinne seiner bekannnten Drohungen unternommen hat, daß von allen Seiten der Ruf nach Frieden und Einigkeit der Mächte ertönt. Mit Hochdruck wird offenbar daran gearbeitet, die Geschlossenheit der Großmächte auch der neuen Lage gegenüber zu erhalten. Natürlich muß vorherhand abgemauert werden, welche Antwort die Türkei auf die Kollektivnote der Mächte erteilen wird. Hoffentlich zeigt sich dann aber, daß die europäische Solidarität tragfähig genug ist, um auch diese neue Belastung auszuhalten.

Wie bereits berichtet, will das neue türkische Kabinett nicht die Wiederaufnahme des Krieges, sondern die Fortsetzung der Friedensverhandlungen auf einer neuen Basis betreiben. Nach diesem Beschluß soll, wie der „Königlichen Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet wird, Enver Bey gelten nach Witternacht mit dem deutschen Vorkaiser eine gewisse Art Untersuchung geführt haben. Die Vorkaiser und Gesandten traten am gestrigen Mittag zusammen. Die Abwesenheit des deutschen Vorkaisers von dieser Konferenz wurde viel bemerkt.

Das Gerücht über die Enthronung des Sultans erhält sich, jedoch fehlt jede Bestätigung. Ein rumänisches Vorkaisertum, das vorgefertigt mittags Galata verließ, konnte seine Meldung von der Militärkavallerie bringen. So ruhig war Konstantinopel noch einige Stunden vor dem Kabinettsturz.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser möchte Samstagvormittag einer Probe im Königst. Opanehaus zu Berlin sein.

* Eine neue Verordnungsliste kommt. Das ist nach der halbamtlichen Erklärung der „Nord. Allg. Ztg.“, die wir bereits mitteilten, ganz sicher. Hoffentlich werden nun die berechtigten und von der konservativen Presse von Anfang verfochtenen Wünsche des Heeres und des Volkes endlich erfüllt: Wiedereinführung der tatsächlich nicht mehr bestehenden allgemeinen Wehrpflicht durch Erhöhung der Etatsfähigen in Verbindung mit einem Betrag, das die Zahl der einzustellenden Rekruten in Einklang bringt mit der der Wehrfähigen, Ausbau unserer Luftflotte und unserer Trainorganisationen. Daß die fehlende Feldartilleriebespannungen und Bataillone bei dieser Gelegenheit befreit werden, helfen wir für selbstverständlich. Die einwöchige Feldurlaubzeit wissen wir, sollen die Kosten der Verlagerung und 100 Millionen betragen, 70 für das Heer, 18 für die Luftschiffahrt und 10 Millionen kleinere Ausgaben. Diese Summe dürfte an Handlos bewilligt werden. Aber auch bei viel größeren Forderungen würde die Verordnungsliste ein zu Opfern bereites Volk finden. Falls aber dieser rote Restposten nicht dazu bereit wäre, würde eine Aufspaltung desselben und ein Appell an das Volk unter Hinweis auf den Ernst der Zeit genügen, um durch Neumaßen eine vaterländische gefühnte Wehrzeit zu schaffen. Es liegt also durchaus kein Grund vor, nach dieser Seite hin irgend welche Rücksichten zu nehmen.

* Der Reichstag des preussischen Kriegsministers v. Seevingen soll nach Rettungsmaßnahmen bevoorzogen. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 25. Januar.)

Im Ministerialrat Freiberger von Schölermer, Präsident Graf Schönerling eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Staatsanwalts in Göttingen, in dem mitgeteilt wird, daß das Strafverfahren gegen den Abgeordneten Hinderberg (Zent.) wegen Weibens eingestellt worden ist.

Die zweite Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung wird dem Extraordinarium fortgesetzt.

Abg. Sumann (Zent.) befürwortet die Vergabe von Meliorationsdarlehen zur Vernehrung und Verbesserung der Weidflächen.

Abg. Feinert (Soz.) behauptet, daß auf dem Lande keine Rechtsauskunftstellen für Arbeiter vorhanden sind.

Abg. König (Zent.) schließt sich ihm an.

Abg. von Borch (son.) befürwortet eine Verdrückung des Fonds zur Förderung der Weidwirtschaft und des Waldwirtschaftens und kritisiert die im Auftrag des Deutschen Städtebundes herausgegebene Broschüre des Professors Silberstein, in der ausgesprochen wird, daß die Fleischversorgung der Städte unzureichend ist.

Abg. Sumann (Zent.) weist auf die Verdrückung der Ems infolge der zunehmenden Entwaldung des Teutoburger Waldes hin. Gegenüber einem Vorschlag des Abg. Schep (Nordr. Rp.), daß auf der Insel Bismarck bei Hirsch von Arnheim verkauft werden sei, die von Maul- und Klauenseuche befallen waren, bemerkt Landwirtschaftsminister Freiberger von Schölermer: Das Fleisch von Arnheim, die an der Maul- und Klauenseuche erkrankt sind, ist durchaus nicht minderwertig. Die erkrankten Teile werden natürlich vernichtet.

Abg. von Kistner (freis.) wünscht, daß die Nachrichten über die Arbeiterarten, namentlich auf dem Lande, eine schnellere Verbreitung finden.

Abg. Geisler (Zent.) behauptet, daß die ausländischen Arbeiter in den Wintermonaten der Landwirtschaft entzogen werden, indem sie dann über die Grenze zurückgekehrt werden.

Abg. Fiebig (Nordr. Rp.) tritt für bessere Organisation des ländlichen Arbeitsnachweises ein.

Abg. Wittenberg (Zent.) Die Klagen über schlechte Behandlung der Arbeiter und Dienstboten auf dem Lande sind unzutreffend. Eine anständige Behandlung der Leute liegt, insbesondere wegen der Leuten, im Interesse der Arbeitgeber selbst. Wie groß die Leuten auf dem Lande ist, geht daraus hervor, daß der Kaufmännische Genossenschaft, obwohl er keine Lohnbeschränkungen hat, immer wieder Stellung auf dem Lande fand.

Abg. Feinert (Soz.) Schließt Behandlung, unzureichende Löhne und schlechte Wohnungen sind die Ursachen der Leuten auf dem Lande. Vor allem muß den Landarbeitern das Kooperationsrecht gewährt werden. Ferner verlangen wir die Einrichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen auf dem Lande.

Ein Regierungskommissar: Es ist beabsichtigt, daß wir auf die ausländischen Arbeiter eingewirkt sind. Von der Regierung wird darauf Bedacht genommen, daß ihr Zugang sich in geordneter Weise vollzieht. Die Vermittlung ausländischer Arbeiter wird aber aus den Mitteln unseres Etats nicht unterstützt.

Abg. von Geisler (son.) befürwortet eine Erhöhung des Fonds zur Aufzucht der Oveländereien in Westfalen.

Abg. Laurmann (Zent.) drückt seine Genugtuung darüber aus, daß der Anteil der Provinz Sachsen aus dem Beschlusse erhöht worden ist.

Der Rest des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die Beratung des Etats der Geflügelverwaltung.

Der Reichsminister Abg. von Kestel (son.) befragt den Antrag der Subkommission die Vergütung des Stadtrats Vollblutgutes nach Straußfurt nicht zu genehmigen.

Landwirtschaftsminister Freiberger von Schölermer: Ich bin mit dem Oberlandesamteiler der Ansicht, daß Straußfurt nicht ungenügend ist. Wir werden maßgeblich im nächsten Jahre mit demselben Antrag wiederkommen.

Abg. von Kraun (son.) Wir halten Straußfurt wegen seines trockenen Bodens, der zu wenig geeignete Weidflächen bietet, nicht geeignet. Wir erwarten die Wahl eines Ortes, der die Gewähr für die Auszucht eines fröhlichen Vollblutmaterials bietet.

Oberlandesamteiler v. Dettinen: Ich befragte die Ablehnung nach Straußfurt durch die Kommission.

Abg. Reuter-Diepholz (son.) erklärt sich für den Antrag der Kommission und befürwortet die Resolution der Kommission, in der die Regierung aufgefordert wird, in einem künftigen Etat der Geflügelverwaltung Mittel für den Ankauf eines für die Vollblutgute geeigneten Gutes einzufordern.

Abg. Bahrenger (freis.) Der einheimischen Pferdeucht sollte aus nationalen Gründen die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden; denn wir brauchen gute Pferde für unsere Kavallerie und Artillerie. Landwirtschaftsminister Freiberger von Schölermer erklärt auf eine Anregung: Mit dem Oberpräsidenten und den Landwirtschaftskammern bin ich bereit, in Verhandlungen darüber einzutreten, ob den Wünschen nach einer milderen Handhabung der Abordnung nicht Rechnung getragen werden kann.

Oberlandesamteiler v. Dettinen: Die Geflügelverwaltung wird befreit sein, die Pferdehandlung in der Förderung der Pferdeucht weiter zu unterstützen.

Die Anträge der Kommission werden angenommen. Hierauf wird die Debatte über das Geflügelgesetz vertagt. Nach dembetreffender Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagt sich das Haus auf nächsten Mittwoch 1 Uhr. (Schluß, Domänen- und Forstwesen.)

Schluß nach 5 Uhr.

Vom Guten das Beste
und Billigste

sind



KRAFT-BRIKETS

KURT BUCHMANN

Zu beziehen durch:

Fernruf 1471

Dessauer Strasse 53

Fernruf 1471

Lieferung prompt, reell, billig.

Restaurant „Preuss. Hof“

Deltischerstrasse 3.

Bringe meine schönen behaglichen Räume
in empfehlende Erinnerung.

Auserwählte Soupers 1.75 und 2.50.

Hochachtungsvoll

R. Rieser.

SANATORIUM KURPARK
700 m
H. d. Meer. Spezial-
kuranstalt für Herz-, Nerven-,
Stoffwechselkrankheiten. — Nur 45 Patienten.
Moderner Neubau 1912. Prosp. frei. Bes. Dr. A. Wilke.
Schreiberhau i. R. S. S. b.

Jahns Handelslehranstalt und Einjährigen-Institut.

Staatsaufsicht. **Killingenthal, Sa.** Gegr. 1897.
Handelsrealschule. | Höhere kaufm. u. realistische | Realschule.
Ausbildung (auch beide getrennt) zur Erlangung d. „Einjährigen“.
Empfehlung, erster Klasse. Eigenartige Methode.
Aufnahme bis zum 21. Jahre. Prachtiger Neubau
1911. Herrl. Gebirgsgegend. Sommer- u. Winter-
sport. Pensionat. Prospekt durch die Direktion.

Bad Lauterberg, Harz. **Agnesschule** (konzess.) für
Töchter u. Fräulein geb. Stände.
Der Lehrplan entspr. dem d. **Wirtschaftl. Frauenschulen a. d. L.**
Kursus A umfasst: Hauswirtschaft, Gartenbau, Molkerei,
Hühner- u. Bienezücht., Pension 1100 M. Kursus B: Haus-
wirtschaft, Schneidern, wissenschaftl. Fächer. Pension 1000 M.
Vorz. Ref. Prosp. d. Frä. Hunaues. Fernruf 128. (123)

Allstedt (S.-Weim.) Höhere Knaben- und Mädchenschule.

• Sexta bis Obertertia. Ausbau geplant. Drei fremde Sprachen.
• Stofftafel, Hebevorle, individuelle Behandlung. Kleine
• Klassen. Ziels gute Reife. Preiswerte Unterbringung.
• Bäderräumung, tägliche Gänge, 5 Minuten vom Walde, Tennisplatz.
• Badeanstalt, Eis- und Hobeibahn. (123)

Weimar, Tochterpensionat Heidenreuter. Bienenzucht, gefühl-
volle Ausbildung, Sprachen, Musik, Garten, Tanz, gute Schreibräte,
Ausl. i. S. Alleinbes. Villa m. Garten. Vora. Pflege. Ref. Frä. Broip.

Flügel * Pianinos

Perzina, Schindler & Söhne, Schwechten,
Thürmer, Kuhse, Weiser, Förster & Co.

H. Lüders, Mittelstr. 9-10. Telephone 3007.
Älteste Handlung am Platze.

Handschuhe für Ball u. Gesellschaft

in Leder, Seide, Wolle
in grosser Auswahl.
Gust. Liebermann,
Geiststrasse 42 (Ecke Thaliasaal).

Stadttheater in Halle a. S.
Montag, den 27. Jan. 1913
nachmittags 8 Uhr:
Der Teufel des Gebirgsstages
Fr. Reichert des Stäfers und
Königs

bei ganz kleinen Preisen
Fest-Vorstellung.
Die Quitzows.

Schauspiel in 4 Akten von
E. von Bismarck.
Kassenöffnung 2 1/2 Uhr. Anf. 3 Uhr.
Ende gegen 6 Uhr.

Abends 8 Uhr:
139. Vorf. im Abonn. 3. Viertel.
Jubel-Ouverture
von Carl Maria von Weber.
Dirigent: Carl Oberholz.

Einmaliges Gastspiel des Hof-
opernsängers Hans Bergmann von
Großherzog. Hoftheater in Weimar.

Don Juan.

Oper in 2 Akten v. Lorenzo de Ponte.
Musik von W. A. Mozart.
Schauspiel: Oberreg. Theo. Raven.
Musikal. Leitung: Carl Oberholz.

Personen:
Don Juan F. von Forst.
Der Komtur F. von Forst.
Donna Anna, dessen
Tochter Sui. Sclod.
Don Ottavio, deren
Bräutigam H. Fährbald.
Donna Elvira, eine
Dame aus Turin's Bräutigam
Leopoldo, Don Juan's
Diener Fr. Schwarz.
Maletto, ein Bauer Theo. Raven.
Belinde, dessen Braut Frä. Rühn.
* * * * *
Don Juan's
Diener Hans Bergmann als Gast.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Ende 11 Uhr. (128)

Dienstag, den 28. Jan. 1913
140. Vorf. im Abonn. 4. Viertel.
Der Troubadour.

Im **Weinhaus Broskowski**
reichhaltige Auswahl
auserlesener Delikatessen zu
kleinen Preisen.

Behagliche Klubzimmer
für Familien und kleine Gesell-
schaften können auf Wunsch
jederzeit reserviert werden.

Volksbildungs-Verein Halle a/Saale.

Im gr. Thaliasaal
Dienstag, d. 28. Jan. h. u. Karten.
Mittwoch, d. 29. Jan., rote Karten.
abends 8 1/2 Uhr:

Im **Pirnenglanz des Ober-Engadin**,
eine Sommer- u. Winterstudie
von Hauptmann E. Härtel, Leipzig.
Mit farbigen Lichtbildern und
Wandpanoramata nach meist
eigenen Aufnahmen d. Verfassers.

— Am 28. Januar nachm. 4 Uhr:
Hörbuchvertrag mit Lichtbildern
von Th. Mentzer-Dresden.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen

Rythmischer Technikum
Frankenhausen
Ingenieur- u. Bautechn. Abteil. für
allgem. und landw. Maschinenbau,
Elektrot. 4 Sem. 600- u. Zehnhundert.

Dir. Prof. Dr. Sappert

Bad Kösen (Thür.) Pädagogium für Knaben

Sexta bis Untersekunda. — Ein-
jährigen-Vorbereitung. — Anneh-
mlich. Prospekt durch
Prof. Dr. Posselt.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-Führerichs-Seekadett-
Prüfung** u. **Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt
in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt,
christliches Anstalts-pensionat.** Gymnasial- und Real-
gymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abi-
turium einschl. Seit 1911 auch **besondere Dankkurse**
für die **Prüfungs- und Abiturienten-Prüfung.** Bisher
bestanden **603** Prüflinge, **74** Abiturienten,
bereits darunter

1912 bestanden **95** Prüflinge, **18** Abiturienten (darunter
8 Damen), **3** für O. I., **9** für U. I., **22** für O. II., **14** für U. II.,
3 für O. III., **3** für U. III., **1** für IV. und **22** Einjährigen.

27 Prospekt. **27** Telephone Nr. 11 687.

Familienheim für Schüler höh. Anstalten.

Energetische Nachhilfe im Hause. **Vorzügliche Empfehlung:**
Halle a. S.
Frau Bauinspektor Wittke, Forsterstrasse 42 I.

Familien-Nachrichten.

Heute vormittag verschied plötzlich und unerwartet
unser lieber Kollege
Herr Ober-Telegraphenassistent
Warmholz

im Alter von 43 Jahren.
Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen,
fleißigen, dienstwilligen und lebenswürdigen Kollegen.
Wir werden sein Andenken alle Zeit in Ehren halten.
Halle (Saale), den 25. Januar 1913.

Kaiserliches Telegraphenam.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser
lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Rentier Carl Faulwasser

— Ritter pp. —
im 94. Lebensjahre.
Raunitz, den 25. Januar 1913.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Oekonomierat G. Wesche u. Frau
Clara geb. Faulwasser.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 28. Januar, nachm. 8 1/2 Uhr in Raunitz
statt; die Beerdigung Mittwoch, den 29. Januar, nachm. 1 1/2 Uhr in Beesenlaubingen.

Für die Inserate verantwortlich: **Raul Fetken, Halle a. S., Telephone 8108 u. 8109.**

Wit & Wittgen.

Freiwill hatten sich zu ihrer Ausrüstung und Ausföhrung
nachstehende beehende Männer gefunden. Die Namen eines
Stein, Gadenberg, Schornhorst, Gandon,
Halle, Zahn, Ernst, Wolff, Arndt, sie müssen immer erfinden,
neuer haben, gerade her, aber die letzte Anordnung
hatte doch der König alles zu prüfen und zu sanktionieren. Und
er tat es auch. Er ließ nichts in die Wege leiten, was er nicht
verstand, auch nicht in der Zeit, mo seine hohe Gemahlin, die
Königin Luise, durch den unerbittlichen Tod am 19. Juli 1810
von seiner Seite gerissen wurde. — Wie rührend ist ja auch
heute mit Sicherheit sagen, war es möglich,
die Fundamente für eine bessere Zeit zu
schaffen.

Wie aber konnte sie kommen, da der Wehrdiger Europas,
Napoleon, in den benachbarten Ländern immer weitere Fortschritte
machte? Der Gedankengang des Dichters führte sie selbst
heraus!

Wir wissen es, wie die große Armee beim Durchzug nach
Rußland Preußen noch einmal auslöste, wie sie dort in den
Schneegebirgen und in den eisigen Wäldern ihr Grab fand, wie aber
gerade das preussische Volk unter Pöhl geteilt wurde.
Napoleon war froh, sein Heer in Sicherheit heimzuführen zu können.
Das waren die Tage vor genau 100 Jahren! Sie waren für
Friedrich Wilhelm III. unglücklich aufregend. Die Ingriden-
gerichte über die große Armee mehren sich, aber schwierig war
es, genaue Nachrichten zu erhalten. Auch heute haben wir trotz
Telegraphen und ohne Draht, trotz Leuchtzeichen und Eisenbahnen
noch keine sicheren Nachrichten über den Fortschritt der Ereignisse.
Monate über viele Ereignisse hingezogen sind. Wie viel
schwieriger war damals Kunde aus dem Steppen von Rußland
zu erlangen! Da mußte der König vorsichtig sein. So ist auch
sein Verhalten zu Pöhl zu verstehen. 6000 Franzosen waren noch
in Berlin. Die konnten ihn jeden Augenblick gefangen nehmen.
Aber sobald als es die Ingriden-gerichte, hat der König ebenso
entschieden wie er die Friedensverträge von 1807 bis 1813 betrie-
hete, nur die Kriegstrümpfer gefordert und die wichtigsten Bünd-
nisse mit Rußland, Oesterreich und leider auch mit Schweden
geschlossen.

Er hat in dem nun kommenden Streite eine bedeutende Rolle
gespielt, indem er nicht sowohl den Ehrentitel, noch auch
den Charakter, als vielmehr die Aufgabe erfüllte, den Bund nach
innen zu festigen. Das dürfen wir ihm nicht verzeihen. Die
ungestüme Tapferkeit der preussischen Trup-
pen, die grenzenlose Opferwilligkeit des
preussischen Volkes und die mangelhafte Inver-
lässigkeit des preussischen Königs, sie bildeten
in unauflöslicher Einheit den Widerstand, obwohl schon
das Budget der Freiheitskämpfe Europas
wider die Napoleonische Zwangsherrschaft.
Die Tapferkeit lebt in goldenen Liedern, in Bildern und
Denkmälern, die Opferwilligkeit macht heute noch unsere
Fragen erlöschen, so wollen wir die gigantische Tugend
des Königs bewundern in unser Gedächtnis hämmern, damit
wir gerecht sein gegen den Hohenadeln, der im Dulden und
Handeln es vorgelebt hat, daß die Gerechtigkeit das Fundament
der Monarchie ist. Ein jeder Wehrdiger hatte das Preußen
Friedrich des Großen in zwei Hälften gehalten, die eine Hälfte,
und in der unfer Halle, war mit anderen Kämpfern zum Könige
schickten unter der Fahne des Königs, der die Hälfte der
Wahrung der Kaiserlichen, von der deutschen Erde bedeckt,
miteinander verbunden, die Herzen ihrer Bewohner waren von
dieselben Gesinnung nach Wiedervereinigung erfüllt, und der
göttliche Gott hat es gefügt, daß wir Nachkommen dieser, die ba-
mallos gelitten und getrieben haben, heute noch hundert
Jahren die Geschichte Preußens nicht überfließen,
er habe die Geschichte Preußens nicht mit immer
neuer und zunehmender Ehrfurcht und Bewun-
derung erfüllt werden, je öfter und anhalt-
ender sich unser Nachdenken mit ihr beschäftigt.

Auf dem höchsten Kriegserdenkmal im Dorfe Wierth hat
ich die treffenden Worte gelesen: Preußens Ruh liegt
in der Aufrichtigkeit des Königs.

Nun wohl, wenn wir jetzt von einer späteren Zeitwarte aus
jenen Unglücktag als eine für Deutschland notwendige Sitzung
anschen, so dürfen wir den Mann, dem die Leitung der Ge-
schichte unseres Vaterlandes damals anvertraut war, nicht kleinlich
beurteilen. Ein Missetater von Leipzig ist immer höchster Ehre
wert, namentlich wenn er sich so ehrlich vorberichtet, wie
Friedrich Wilhelm III. Bei der Einweisung des nun endlich
fast vollendeten Völkerschlachtdenkmalen werden wir gewiß ähnliche
Worte hören. Die vor 100 Jahren erungene Freiheit ist nicht
nur gut gewahrt, sondern auf den französischen Schladefeldern
von 1871/72 erheblich befestigt worden. Ihre Zeit ruht in guter
Wahrheit. Das waren wir uns zu großen Anstrengungen, die
besonders Jünglinge unserer geliebten Kaiser als Hrenkel des
schwer geprißten, aber auch viel geachteten Missetaters des
18. Oktober 1813 und wünschen ihm zu dem nächsten Geburts-
tag hinüber, daß er noch lange unseres Volkes Schutz und Schirm
sein möchte. Es Majestät unserer Kaiser Wilhelm II. lebt hoch
wohl!

Als der am Schluß nach dem Wegzug der Kaiserhonne ein-
ziehende Himmelsheer sich gelost hatte, wurde von der Musik
der Marsch der Kurvenburgischen Reiter gespielt und mit
einem großen Potpourri von wälderländischen Melodien aus großer
Zeit der zweite Teil des Abends eingeleitet. Und wieder folgte
der Wegzug eines Himmelsheeres: „Wer ist ein Mann?“ Nun
folgte eine per prächtige Rede, wie sie wohl noch nicht innerhalb
des Bereichs geboten worden ist.

Und Preußens schwerer Zeit und seinen großen Tagen
wurden lebende Bilder von Vereinstageliebenden gestellt, die
sich sinnfällig durch ihre geschichtliche Tugend auszeichneten. Das
ist aber nur die äußerliche Seite. Seinen inneren Wert empfing
ihre Vorbereitung durch die Dichtung des Herrn Oberlehrers
Professor Dr. Gadenberg, die im Verlage von Otto Zwick
(Schöne Zeitung) jüngst erschienen ist. Wir bringen diese, die
Herr Professor von Gadenberg außerordentlich wirkungsvoll
vortrug, hier zum Abdruck. Selbstverständlich ist unbesugter Nach-
druck des Ganzen oder auch nur einzelner Teile verboten. Unsere
Beszer werden mit der Veranlassung den Eindruck gewinnen, daß
dem Dichter ein treffliches Werk gelungen ist.

Vor hundert Jahren — wie große Zeit
Wacht wieder auf, geboren mit der Tage,
Da Preußens frohe Stellungstunde schlug!
Zur Winternzeit und in des Eises Nacht
Da ging ein Frühlingstraum durch die Lande,
Und streichend brach des Regens Sonne durch,
Den neuen Tag der Freiheit zu verhellen:
Da hat ein Volk, so menschenbedürftig,
So schwer geprißt, daß noch das Herz uns ältet,
Wenn die Erinnerung jene Zeit uns weckt,
Sich auf die alte Heldentat besonnen
Und sich durch Wacht zum Licht emporgedrungen.
Wie dunkel war die, die Lebensnacht,
Die unter Land, die unser Volk umfing!
Wer weiß es nicht, wie einst aus tausend Wunden
Das Vaterland geluldet, wie ein tapferes Volk,
Von des Wehrdigers Eisenfaß bezwungen,
Ohnmächtig und verzagt am Boden lag? —
Und hille waldig war die Nacht so heulend,
Wenn uns das Bild der edlen Königin,
Luises Bild uns vor die Seele tritt,
Der schönen Königin, die der Sturm
Und ihres Gatten Seele weggerissen,
Und die den Tag der Freiheit nicht erzieht!
Man sagt, daß Frankreich sie bedingert ist —

O glaubt es nicht! — Der Gram brach ihr das Herz,
Der Gram um ihres Volkes schweres Leiden
Und um des Vaterlandes tiefsten Fall!
Der edle Preidlerin in den Gaden gefunden
Vor Frankreichs Schloß in Preußenland
Des Feindes Herden, die voll Liebermut
Des Bürgers und des Bauers Gut verprahten;
In Elend und Land die Sorge und die Not
Und keine Hoffnung, daß es besser werde!
Denn er, der Wehrdiger, wie er sich
In prächtigen Schloß selbst genant,
Der freche Korje auf dem Kaiserthron —
Er herrschte jetzt gemaltig, denn jel
Da war es, was der edlen Königin
Mehr als die eigne Not das Herz beschwerte,
Was täglich ihre Leiden auf vermehrte:
In Tränen schwanden ihr die Mächte hin,
Weil herber Gram den Schummer her vermehrte
Und an dem Worte ihres Lebens gebrüt.
Und endlich schied sie hin — so sanft und mild;
Sie starb, doch nur um herrlicher zu leben:
Des Volkes Auge steht ihr Engelsbild
Wach einem Gedenke, der sie schweben,
Des Volkes Ohr vernimmt ihr tröstlichen Wort:
„Wald soll ihr Euch von Eurem Fall erheben!
Vertrauet Gott, werft nicht die Hoffnung fort:
Sie wird Euch neuen Mut zum Kampfen geben.
Korje, mein Volk, auch ich gehebe dein,
Und höher sollt ich stehen sein,
Denn ich selbst mit Preußens Schutzhelm sein
Und droben Eure gute Sache führen!“ —
Ja, Preußens Genius! — nach wenigen Jahren
Da sollte es sich allen offenbaren,
Dah sie der Tod den Jähren nicht entriekt!
Vollens Bild, mit jedem Tage gesamt,
Goll auch in dieser Stunde uns umschweben,
Und wie sie aller Augen einst entzielt,
Goll sie in unserm Herzen weiterleben!

Erstes Bild.

(Königin Luise nach der entsetzten Befehlungen.)

Was freilich war die Rettungslunde fern,
Denn unergründlich stand Napoleons Thron.
Zu neuen Taten rüft er sich schon;
Was einen Gegner gibt es zu schmättern,
Der ihm zu trocken wagt: Rußlands mächtigen Jaren!
Ein Herz, wie es die Welt noch nie gesehen,
Aus allen Wäldern, allen Gegenden gemischt,
Steht auf den Wind des Allmächtigen her,
Und mehr als eine halbe Million
Wägt wie ein Riesenschiff, der angeschwellt
Von Schnees der Berge alles niederzieht,
Sich durch Oppressen ausgelegt nach Land
Und übersteigt das Moskauer Meer;
Auch deutsche Männer, zweihunderttausend,
Sie folgen widerstrebend seinen Föhnen,
Und eine auszerlesene Preußenhute,
Von General Pöhl, dem Eisernen, geführt,
Schleift sich dem Meer des Imperators an,
Und übersteigt das Moskauer Meer;
Unübersehlich bringt des Kaisers Herz,
Mit Werd und Plünderung seinen Weg bezeichnend,
Der Jarenstadt, dem fernem Moskau zu,
Vor Wodino wirft zum letzten Mal
Der Wälder Aufbruch sich ihm entgegen;
Umsonst! — Vom höchsten Schladefeld,
Wo wiesigaltig Rußen sich kopfert,
Nicht triumphiert er in Moskau ein,
Er ist am Ziel: des Feindes Hauptstadt sein!
Am Kreml, in der alten Jarenburg
Nimmt er der Seinen Huldigung entgegen.
Hier will er rufen: „Gott des Himmels Mühen,
Der Frieden seinem Gegner hier stifteten,
Und in des Ruhmes Strahlenlanz sich tonnen;
Und alle, die gehofft auf seinen Fall,
Sie sollen schwer für ihren Irrtum büßen:
Des größten Reiches Herrscher sein Wajal! —
Und ganz Europa liegt zu seinen Füßen!“

Zweites Bild.

(Napoleon vom Kreml aus den Strand von Moskau beobachtend.)

Ein schöner Traum, doch schredlich das Erwachen.
Unseliger in deinem eignen Wahn!
Die Nacht ist dunkler noch nach,
Die deinem Lebensmut ein Ende machen:
Was für ein Ruf, der aus dem Traum dich schredt,
Der weithinollen alle Schläfer weckt?
Wie grauig klingt es: „Moskau steht in Brand!“
Es schluderten der Bürger eigne Hände
Aufs eigene Dach der höchsten Feuerbrände,
Zu retten das geliebte Vaterland!
Und schon verbreitet sich von Mund zu Munde,
Von Haus zu Haus die unheilvolle Kunde:
Entsetzen überfällt das ganze Meer,
Und seine Ordnung, kein Weßel gilt mehr;
Und hätte sie die Götter geschleppet,
So ängeln ringsum Flammen die Jaren!
Wohin man blift, ein leuchtendes Chaos,
Doch selbst die Kuppeln schredensbleich entziehen,
Umhüllt sie schneit, daß Menschenkraft ihm wehret;
Der ganze Himmel röhrt sich die Wälder,
Und Moskaus Rauch verflucht im Flammenmeer!

Drittes Bild.

(Napoleon vom Kreml aus den Strand von Moskau beobachtend.)

Was Gott verderben will, den macht er blind!
Was säumt der Kaiser noch auf jener Trümmerstätte,
Wo rauchgeschwärtzte Feuerreite nur
Den müden Truppen helfen können.
Wo Wot und Wangel schon als Gäfte haufen
Und täglich ihre Reiten fürstlich lichten?
Hofft er noch immer auf den Friedensheeren,
Der ihm des Jaren Unterverfing meldet?
Er harret vergeblich! — In verblühten Wut
Sicht er der Hoffnung tauben Schloß entleeren,
Und hoch will er in seinem trogen Mut
Von seinem Schlag nicht wanken und nicht weichen.
Verblendeter, des Himmels Unglückszeichen
Sie warnen dich — du achtest es nicht!
Nicht wird der Arm des Himmels dich erreichen,
Und es vollzieht sich Gottes Strafgericht!
Ein Wehrdiger! Der Winter bricht herein,
Der grimme Feind, mit allen seinen Schreden;
Er kommt mit Frost und Eis und läßt es schneit'n,
Mit einem Leuchtende alles Land zu deden;
So ihm kommt noch des Hungers dürre Not:
Es steht an Obdach, und es steht an Brot!

Ein harter Monat kalten Verdriss:
Woh ihm, wenn er noch länger dort verzieht!
Woh endlich kühlst auch er sich überwinden,
Hat er des Menschen Ohnmacht auch empfunden,
Und er, der niemals einem Feind geschieden,
Der zumgegränzte Imperator sich hielt!
Woh! eine Flucht! Mit Gadenbergen werden sich
Der Wälder von jenen graubelenden Wäldern:
Wer kann des Müdigs Geseufzens schweigen?
Was es ein Leid ist, das diesem gilt?
Wo ist das Herz, das nicht vor einem Jahr
Des Kaisers Stolz, der Wälder Geißel war?
Wo sind die Hunderttausende geliebten,
Die Schöne der gewaltigen Arme,
Die Jugend, die von Latendrang erglühete?
Verdarrt, vertragen liegt in Eis und Schnee
Der Jander und der Wälder schönste Blüte
Von einem einzigen in den Tod getrieben!

Viertes Bild.

(Laut eine Gruppe Unglücklicher auf der Straße der großen Arme.)

Indes der Korje, sein feig Herz verlassen,
In wilder Eile nach seiner Hauptstadt eilt
Und nur auf seine Sicherheit bedacht,
Sich nachlässig um ein Dieb nach Hause zieht,
Hältt dort an Rußlands Örenge die Entseidung,
Die unseres Vaterlandes Rettung war:
Den Feind verfolgt hat des Jaren Heer
Der Preußen Korps bei Tauragon erreicht,
Und General Diebitz, der die Wodun führt,
Statt Frankreichs Alliierten angreift.
Er bietet nicht den Jaren eignen Wunsch
Den preussischen Generalen die Hilfe;
Und ist bereit, den Wodunbund zu schließen,
Der Bonapartes Macht vernichten soll!
Woh jögert Pöhl — darf er den Wälder verlassen,
Auf den ihn seines Königs Wille stelle,
Dah er auf eigne Hand den Krieg entzündet,
Eingetrieben in des Feindes Geißel?
Nebst die Lage fordert schnelle Weßel!
Und Pöhl, den man den Feinden genannt,
— Wir wollen es dem Helben eink danken —
War nicht der Mann, zu zweifeln und zu schwanken,
Wo Preußens Zukunft auf dem Spiele hangt;
Geschieht nicht dem Feinde die Hilfe?
Wag ihn der König pflichtvergessen schelten,
Ja, mag er ihm das Todesurteil sprechen,
Wag er dem Korjen als Vertreter gelten,
Weil er auf Frankreichs Gegner übertrat,
Es wäre Korje's mein, es war Verbrechen,
Es wäre mehr als feindlicher Verrat,
Des Vaterlandes Stunde zu veräumen,
Von künftiger Lage Hoffnungen zu träumen,
Der große Augenblick verlangt die Tat,
Gott wird uns niemals einen zweiten schenken:
So fahret hin, feighergebe Weßel!
Woh Rußland sich zum Kampf mit uns verbünden,
So soll es uns an seiner Seite finden:
Hier meine Hand — ich schlafe freubig ein!
Wir wollen Freunde, wollen Brüder sein!

Fünftes Bild.

(Zeit dem Wälder der Konvention von Tauragon zwischen dem General v. Dietzsch und dem russischen General Graf Diebitz.)

So find die Wälder denn gefallen
Und finden Preußens große Zeit;
Der König läßt den Ruf erschallen:
Wach auf, mein Volk, und sei bereit!
Wach auf das Joch, das du getragen,
Und zeige dich der Feinde wehr!
Nun wird die Freiheitslunde schlagen
Für Pöhl und Volk, für Haus und Herd!
Und jubelnd hing durch alle Lande
Des Königs Ruf: Krieg Frankreich, Krieg!
Zu Ende ist die Zeit der Schande,
Und Gott der Herr führt uns zum Sieg.
Nicht eilen Ruhm sich zu erwerben,
Nimmt Preußens Volk das Schwerer zur Hand:
Wir wollen feigen oder fetzen
Für König und für Vaterland!
Und große Männer sind erstanden,
Der König hat sie sich erwählt;
Sie haben in der Knechtischen Wunden
Zum Kampf die Waffen schon gefäht:
Er, der das Lande Weßel geschaffen,
Gadenberg — mit Gneisenau vereint,
Die Schöpfer eines Volkes in Waffen,
Das schier unüberwindlich scheint!

Und Wälders Wälder, uns offen teuer,
Sei bar die Seele euch geführt,
Des Greifes, der voll Jugendfeuer
Des Krieges heilige Blut geführt;
Wie schmiedig schwingt er seinen Degen:
Den „Waldschloß Borwärt“ nennt er sich!
Wie blift sein Volk dem Feind entgegen:
Nun, Bonaparte, hält dich!
Und Stein, den Feindesheer verbannet,
Den man der Deutschen Schicksal
Den man des Reiches Schicksal nannte,
Auch er will nicht mehr Mühe sein,
Nicht bangt ihm vor des Korjen Rache,
In Deutschlands Gauen allerwärts
Wirt er für jedes Königs Sache,
Entflammert er jedes deutsche Herz!
Und Deutschlands edle Wälder sangen
Von neuen Tagen der über Nacht
So hoch zu blühen angefangen
Und alle Herzen frohlich madt:
Begeistert tönen ihre Lieber,
Und Millionen stimmen ein;
Von allen Lippen klingt es wieder:
„Somm, Völkerschlüß, brich herein!“

